

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

St. Michaelskirche München - Bürgersaal 23. Juni 2002 (12. Sonntag im Jahreskreis A - Matth 10, 26-33)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

„Fürchtet euch nicht“

In unserm Text spricht Jesus seine Jünger, die er nach eigenem Bekunden aussandte "wie Schafe unter die Wölfe" (Mt 10,16), dreimal mit "fürchtet euch nicht" an. Eine solche Mahnung an uns ist nicht weniger bedeutsam. Sich zum Christentum heutzutage in der Öffentlichkeit zu bekennen, setzt eine ganz persönliche Entscheidung für Jesus voraus. Zudem ein unerschütterliches Vertrauen auf Gott, dass sein durch Jesus gesprochenes Wort mächtiger ist als die uns gegenüberstehende unchristliche Welt. Hinzu kommt noch die nicht geringe Schwierigkeit, Verkündigungssprache und Glaubenssymbole dem modernen Verständnis und dem Empfinden der Menschen unsrer Zeit anzupassen, bzw. überhaupt erst noch zu finden. Wahrheit stößt immer auf Widerspruch. Jesus ist "gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen" (Jo 18, 37). Als Gottes Prophet wurde er verworfen, nicht bloss als Schriftgelehrter. Das mag an einen Ausspruch Voltaires erinnern: " Sokrates hatte recht, nur hatte er unrecht, so öffentlich recht zu haben". Der Jünger steht nicht über dem Meister, der Sklave nicht über dem Herrn. Deshalb darf auch ein Christ sich nicht wundern über Schmähung, Verfolgung und Zerwürfnisse in der eigenen Familie. Es wird ihm Standhaftigkeit bis zum Ende abverlangt. Er trägt mit die Verantwortung für die Kirche als einer Heilsgemeinschaft und das ist nie bloße Privatangelegenheit. Was meinte Jesus: „was ich euch im Dunklen sage, davon redet am hellen Tag“? Jesus wurde von den Jüngern gefragt : „warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?“ Seine Antwort: „weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nichts verstehen" (Mt 13,10f). Manche Menschen sind radikale Weltverbesserer und übersehen dabei die Neigung zum Bösen. Andere haben Angst vor dem Abenteuer des Lebens, bei ihnen darf nur das offiziell Vorgegebene gedacht werden. Wieder andere sind bis tief in die Seele hinein verletzt oder fristen ihr Dasein in völliger Anpassung, ohne Hoffnungen, Leidenschaft und Würde.

Gottvertrauen

Jesu Gottvertrauen erscheint uns vielleicht naiv, wenn er von der Fürsorge des Schöpfers für die Lilien des Feldes und den kleinen Spatz spricht, der nicht ohne seinen Willen zur Erde fällt. Gott schweigt sehr oft und verhindert nicht das Leid, das nicht immer nur dem Verschulden der Menschen zugeschrieben werden kann. Aber Gott durchbricht nicht willkürlich die Eigengesetze der Natur . Er erhält alles, was da ist, im Dasein und wirkt auf seine verborgene Weise in allem. Er hat uns das Leben geschenkt und will folgerichtig, dass es uns schlussendlich gelingt. Jesu Wort „fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle stürzen kann " ist nicht unbedingt eine Drohung. Darf es nicht eher als Trost aufgefasst werden hinsichtlich der überlegenen Macht Gottes über alles Böse. Ein Fürchten also der Ehrfurcht, nicht sklavischer Angst. Der von Hitler hingerichtete evangelische Theologe Bonhoeffer schrieb angesichts des zu erwartenden, gewaltsamen Todes: „Fallen wir in der Menschen Hände, trifft uns Leiden und Tod durch menschliche Gewalt, so sind wir doch dessen gewiß, wir sind in Gottes Händen, darum fürchtet euch nicht".

Mut zum Fragen:

Unser Leben ist zu kostbar , als dass wir uns mit dem bloß Vordergründigen begnügen dürften . Glaubensgewißheit entwickelt sich aus Zweifeln und Fragen. Wer keine Fragen mehr stellt, fragt auch kaum mehr nach Gott. Scheinantworten auf nicht gestellte Fragen wollen eigentliche Fragen verhindern. Nicht absolut sicher wissen, was richtig oder falsch, gut oder böse ist, läßt sich nur ertragen, weil wir von der Güte Gottes umfassen sind und weil gemäß Jesus ausgerechnet den Kleinen , nicht den Klugen und Weisen, ein gesunder Glaubensinstinkt durch den Gottesgeist ins Herz gegeben ist. Vertrauen zum Mitmenschen ist dabei trotz gelegentlicher Enttäuschungen unerlässlich, weil uns im Nächsten immer auch Gott begegnet. Vertrauen zum Mitmenschen bietet zudem dem andern die Chance, eigene Angst zu überwinden und ein Stück Vertrauen zu sich selber aufzubauen. Ein endgültiges Heilsangebot haben wir in Jesus Christus: „Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen" . Darum „fürchtet euch nicht!"

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#) - [Foto P. Werner Schwind SJ](#) - [Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)